

TATORT XY



»Tatort«-Autor
Friedhelm Werremeier
schreibt exklusiv in
HÖRZU über die
spannendsten Fälle aus
Eduard Zimmermanns
Fernsehreihe »XY«

Da verlangte er die Tote am Telefon...

Die Polizei rätselt: Wieso wollte jemand mit einer Frau sprechen, die schon Wochen vorher ermordet worden war? Nur Zufall oder Absicht?

Mit einer roten Akte trat Eduard Zimmermann im Juli 1975 vor die Kamera. »Diesen Ordner hatten wir vor ein paar Monaten schon einmal auf dem Tisch«, sagte er, »damals enthielt er noch das Material über eine unbekannte Tote. Zwei Tage vor unserer damaligen Sendung jedoch konnte die unbekannte tote Frau dann ohne unser Zutun identifiziert werden, und damit hatte sich der Fall für uns zunächst erledigt.«

Er legte die Akte vor sich auf den Tisch. »Inzwischen allerdings«, fuhr er fort, »beschäftigt der Fall die Kripo von Ostfriesland, an der Schweizer Grenze und in Österreich am Brenner. Denn aus dem Vorgang ist eine der mysteriösesten Geschichten geworden, die wir hier jemals behandelt haben.«

Dann lief der Film ab, der über diese geheimnisvollen Vorgänge gedreht worden war, als erster Film in der 78. XY-Sendung vom 4. Juli 1975.

Am 15. Januar 1975 fand ein Rentner in der Nähe von Diez an der Lahn unter einer umgestülpten Zinkwanne die fast völlig skelettierte Leiche einer Frau, die — wie Gerichtsmediziner herausfanden — schon seit etwa sechs Monaten an dieser Stelle gelegen haben mußte.

Ebenfalls im Januar 1975 be-

kam die Polizei im ostfriesischen Emden die Mitteilung, auf einem abgelegenen Garagengelände stehe seit längerem ein goldfarbener Fiat-Sportwagen ohne Windschutzscheibe und Nummernschild. Immerhin ließ sich noch die Fahrgestellnummer des Autos feststellen. Über das Flensburger Kraftfahrt-Bundesamt, das ja nicht nur die Verkehrssünderkartei führt, konnte ermittelt werden, daß der Wagen einer gewissen Ursula Jahn aus der Nähe von Lörrach gehörte.

Die Polizei in Lörrach teilte mit, die 28jährige Lehrerin Ursula Jahn, die Besitzerin des Sportwagens, sei seit einem halben Jahr vermißt.

Die Koblenzer Kripo schickte die Nachricht über den Leichenfund von Diez routinemäßig an alle deutschen Kriminaldienststellen.

Schon wenige Tage später stand fest: Bei der Toten handelte es sich tatsächlich um Ursula Jahn — und der Wagen hatte ihr gehört. Die Lehrerin war ermordet worden.

Die Polizei ermittelte weiter: Am 15. August 1974 war die junge Frau als vermißt gemeldet worden. Dann aber stellte sich heraus, daß sie genau zu dieser Zeit zwei Tage mit einem Bekannten im Schwarzwald verbracht hatte. Am 17. August hatten sich die beiden getrennt.

Das Verwirrspiel ging weiter: Am 18. August löste ein Unbekannter in einer ganz anderen Gegend drei angeblich von Ursula Jahn unterschriebene Eurocheques ein. Am Brenner, der Grenze zwischen Italien und Österreich, wurden sie in der Wechselstube auf der österreichischen Seite entgegengenommen — mehr als 500 Kilometer vom Schwarzwald entfernt. Und sie waren mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gefälscht!

Da stellt sich die Frage: Wie und durch wen sind diese Schecks innerhalb eines Tages zum Brenner gekommen?

Später, als man Ursula Jahn tot aufgefunden hatte, ließ sich unter anderem vermuten, daß sie von ihrem Mörder am Brenner eingelöst worden sein könnten.

Aber es ist bis heute nicht sicher, ob Ursula Jahn am 18. August 1974 tatsächlich schon tot war. Sechs Wochen später nämlich klingelte nachts um 3 Uhr das Telefon bei ihrer Mut-

Nach diesen Dingen sucht die Polizei



Wer hat Ursula Jahn (Mitte) im August 1974 noch gesehen? Sie trug damals ein schwarz-weiß gepunktetes Kleid (links). Wer sah später die vermißte Uhr Marke »Eterna Matic Golden Heart«?

Fortsetzung

ter in Krefeld, und ein Mann mit österreichischem Dialekt fragte: »Bittschön, kann ich mal mit der Uschi reden?«

Ursula Jahns Mutter machte sich da längst schon große Sorgen um ihre verschwundene Tochter. Sie war sofort hellwach. »Wieso die Uschi?« fragte sie zurück. »Mit wem spreche ich überhaupt?«

»Hier ist Wien«, sagte der Mann, »der Gronauer. Kann ich sie denn sprechen?«

»Aber sagen Sie mal«, erkundigte sich die Frau, »wann haben Sie denn die Uschi zum letztenmal gesprochen?«

»Vorige Woche«, behauptete der Mann mit dem Wiener Dialekt.

»Vorige Woche?« fragte die Frau, plötzlich voller Hoffnung.

»Na ja«, sagte der angebliche Herr Gronauer, »es kann auch 14 Tage oder länger her sein. Sie hat jedenfalls gesagt, daß sie dieses Wochenende bei Ihnen zu Hause ist!«

»Sie ist nicht hier«, antwortete die Mutter Jahn. Sie hätte so viele Fragen gehabt, aber sie kam nicht mehr dazu, sie zu stellen.

»Danke«, sagte der Mann nur noch, »auf Wiedersehen...«

Damit hängte er auf. Die Mutter teilte den nächtlichen Anruf der Polizei mit — er war zu diesem Zeitpunkt tatsächlich ein Beweis dafür, daß Ursula Jahn noch am Leben war.

Später allerdings, als ihre Leiche bei Diez gefunden worden war, sah die Sache ganz anders aus. Genau ließ sich der Todeszeitpunkt der Frau zwar nicht mehr feststellen — aber es sprach doch alles dafür, daß

Ursula Jahn bereits tot war, als der »Mann aus Wien« angerufen hatte...

War dieser Anruf also ein übler Scherz? fragte sich die Kripo. Hatte sich vielleicht eine andere Frau bei einem Mann namens Gronauer in Wien als Ursula Jahn ausgegeben?

Oder war Ursula Jahn eben doch erst ein paar Wochen nach ihrem Verschwinden getötet worden?

Eine tote Frau in Rheinland-Pfalz, die zuletzt an der Autobahn im Schwarzwald lebend gesehen worden war. Ein be-

sammenhänge gab es jedoch nicht! Deshalb erklärte sich Eduard Zimmermann bereit, diesen Fall voller Rätsel nochmals aufzugreifen — und deshalb wurde der Film mit dem Decknamen »Windschutzscheibe« gedreht und gesendet. Am Schluß der Sendung hieß es:

Wenn es wirklich einen Herrn Gronauer aus Wien gibt, der eine Ursula »Uschi« Jahn gekannt hatte — dann möge er sich bitte melden!

Tatsächlich meldeten sich nach der Sendung 50 Fernsehzuschauer, die der Polizei neue

Die Mitteilung dieses Zuschauers schien immerhin deshalb besonders erfolgversprechend zu sein, weil die Scheibe des Fiat-Sportwagens nicht etwa erst auf dem Garagenplatz in Emden herausgebrochen worden war, sondern mit Sicherheit früher. Die Kriminaltechniker hatten nämlich eindeutig ermittelt, daß der Wagen mit einem Staubsauger von den Splittern der Scheibe gereinigt worden war!

»Wir haben es schon oft erlebt, daß ein wichtiger Hinweis zu einem Fall erst nach Monaten und Jahren eintraf«, sagte Eduard Zimmermann, als er jetzt, mehr als drei Jahre nach dem Tod von Ursula Jahn, nochmals die Unterlagen durchging. Nochmals nannte er mir die wichtigsten Ansatzpunkte der nach wie vor nicht abgeschlossenen Fahndung:

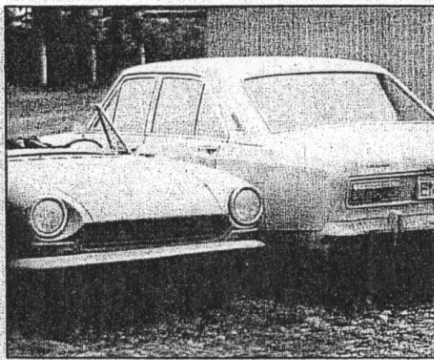
Ursula Jahn trug am Tag ihres Verschwindens ein auffallend schwarz-weiß gepunktetes Sommerkleid. Ihre gesamten Personalpapiere sind bis heute verschwunden, vom Paß bis zur Scheckkarte, und auch ihre Armbanduhr — eine gelbgoldene »Eterna Matic Golden Heart«.

Für die Aufklärung des Verbrechens, dem sie zum Opfer fiel, steht nach wie vor eine Belohnung von 4000 Mark zur Verfügung.

NÄCHSTE WOCHE:
Als es am späten Abend klingelte, öffnete die Frau arglos die Tür. Sie erwartete ihren Sohn. Da fielen tödliche Schüsse

Wie kam der Sportwagen nach Ostfriesland?

So fand man den Sportwagen von Ursula Jahn in Emden. Hunderte Kilometer von dem Ort entfernt, an dem die Leiche entdeckt wurde



schädigtes Auto in Norddeutschland, das der Toten gehörte, Schecks der Toten an der italienischen Grenze, angeblich eine Bekanntschaft der Toten mit einem Wiener...

Die Bilanz der Kripo war letztlich ernüchternd: Spekulationen über den Zusammenhang der einzelnen Fundorte und »Nachrichten« ließen sich in Hülle und Fülle anstellen — tatsächlich nachprüfbare Zu-

Hinweise geben wollten. Aber nur einer der Anrufer hatte möglicherweise einen wirklich brauchbaren Tip:

Er sagte zögernd, er glaube, den Schaden an der Windschutzscheibe des Fiat verursacht und anschließend auch finanziell reguliert zu haben...

Dieses Gespräch wurde jedoch unterbrochen, und der Anrufer meldete sich kein zweites Mal.